

## Die Mühen der Aufklärung verstrickter Beziehungen

May, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

May, M. (2021). Die Mühen der Aufklärung verstrickter Beziehungen. [Rezension des Buches *Hilfreiche Beziehungen: Aus der Praxis psychoanalytischer Sozialarbeit*, hrsg. von B. Fischer, H.-W. Gumbinger, U. M. Haiber, & T. Kuchinke]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 41(160), 111-114. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-92848-8>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Die Mühen der Aufklärung verstrickter Beziehungen

Über: *Beate Fischer, Hans-Walter Gumbinger, Ulrich M. Haiber, Thomas Kuchinke (Hrsg.) 2019: Hilfreiche Beziehungen. Aus der Praxis psychoanalytischer Sozialarbeit. Frankfurt/Main: Brandes & Apsel, 200 Seiten, ISBN 978-3-95558-256-2, 19,90 €*

Zwei Teams, die mit durchaus variierenden Ansätzen psychoanalytischer Sozialarbeit in der Familienhilfe tätig sind und ihre Praxis „in regelmäßigem fachlichen Austausch“ (S. 8) reflektieren, haben diese ihre Praxisreflexion zu Fallgeschichten verdichtet und in einem Band versammelt, der zugleich auch die methodologischen Grundlagen dieser Arbeit zu beleuchten sowie Schlaglichter auf deren Geschichte zu werfen sucht. Im Zentrum nicht nur der hier vorgelegten Reflexionen, sondern auch der Konzeption dieser Art von Familienhilfe, steht das „asymmetrische Beziehungsgeschehen zwischen Familien und Sozialarbeiter\*innen, die Dynamik von Hilfeprozessen zwischen ungleichen Partnern“ (S. 7). Um daraus eine „hilfreiche Beziehung“ (ebd.) werden zu lassen, muss darin aber – so die Herausgeber\*innen in ihrem Vorwort – „die wechselseitige Wahrnehmung als eigenständige Person [...] spürbarer“ (ebd.) werden und darüber „zunehmend eine gleichwohl professionelle Beziehung auf Augenhöhe“ (ebd.) entstehen.

Die methodologischen Grundlagen dazu entfaltet *Hans-Walter Gumbinger* in seinem Beitrag „zur Einführung“ (S. 9), in dem er der Frage nachgeht „Was nutzt

die Psychoanalyse in der Sozialen Arbeit?“ (ebd.). Dabei tritt er entschieden dem weit verbreiteten „Missverständnis“ (S. 10) entgegen und verdeutlicht, dass „die Wahrnehmung und Reflexion einer Helfer-Klient-Beziehung in psychoanalytischen Termini“ (ebd.) keinesfalls eine „psychotherapeutische Beziehung“ (ebd.) impliziert, „wie sie an ein engeres therapeutisches Setting gebunden ist“ (ebd.). Zugleich aber verdeutlicht er, dass klassische „Hilfsangebote“ (S. 11) Sozialer Arbeit „dann zu scheitern [drohen], wenn unbewusste seelische Motive und Ängste das Handeln der Klienten wesentlich bestimmen“ (ebd.). Entsprechend verortet er den psychoanalytischen „Kern“ (ebd.) der in diesem Band reflektierten Praxis von Familienhilfe „in der besonderen Berücksichtigung des Verhältnisses von innerer und äußerer Realität der Klienten“ (ebd.). Dazu ist auch die Hilfsbeziehung selbst als „komplexes Geschehen von Übertragung und Gegenübertragung“ (S. 10) zu reflektieren. Eindrücklich betont er die entscheidende Bedeutung der in der Gruppe stattfindenden psychoanalytischen Supervision, in der im Hinblick auf beide Aspekte „Hypothesen und Entscheidungsschritte entworfen und im Fortgang der Betreuung und der Beziehungsentwicklung unter Umständen wieder neu angepasst und variiert“ (S. 13) werden müssen.

Es folgt ein „Geschichtliche Facetten“ (S. 15) überschriebener Teil. In dem schildert *Ulrich Maria Haiber* in seinem Beitrag „Das Denken der Aufklärung drängt zur Praxis“ (S. 17) in drei spannend im Präsens geschriebenen Vignetten zunächst plastisch das Engagement des Elsässischen Geistlichen Friedrich Oberlin im 18. und 19. Jahrhundert, ohne dass jedoch

klar wird, weshalb dieser für die Entwicklung psychoanalytischer Familienhilfe so bedeutsam ist, im Unterschied zu den beiden nicht minder spannend geschriebenen Vignetten zu Anna Freud und Ernst Federn, die zu den Begründern einer Psychoanalytischen Pädagogik bzw. Sozialarbeit gezählt werden können. Im Anschluss zeichnet *Thomas Kuchinke* unter dem doppeldeutigen Titel „U(h)rszene – Ein Blick auf Kinder und Erziehung im 20. Jahrhundert“ (S. 41) ausgehend von einer Interpretation eines „Denkbildes“ Walter Benjamins und einer aus den 50er Jahren stammenden Fotografie, in denen es jeweils um auf eine Schuluhr blickende Schüler geht, schlaglichtartig die „verschlungene Wege sich verändernder Erziehungspraxen von Eltern, von Erziehungsvorstellungen von Rätegebern, Experten und Wissenschaften aus Pädiatrie, Pädagogik und Psychologie“ (S. 53) nach, wobei er der „Deutung des kulturellen Bruchs Mitte des 20. Jahrhunderts“ (S. 51) besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Der „Praxisfelder – Falldarstellungen“ betitelte Hauptteil des Bandes wird eingeleitet durch einen Beitrag von *Martin Feuling* der am Beispiel der Psychoanalytischen Familienhilfe „Settingkonstruktionen in der ambulanten Psychoanalytischen Sozialarbeit“ (S. 57) fokussiert. Dabei zeichnet er nach, wie der „Verein für Psychoanalytische Sozialarbeit in Rottenburg und Tübingen [...] in seiner Konzeptbildung von Beginn seiner stationären Arbeit“ (S. 58) bestrebt war, „für all seine Klienten ein analytisches Zweiersetting in einem relativ strengen Sinn einzurichten“ (ebd.) und diese „strikte Fokussierung“ (ebd.) dann lange Zeit auch im ambulanten Bereich übernommen hat. Vor diesem Hintergrund

schildert und reflektiert er dann am Beispiel seiner „erste[n] und intensive[n] Erfahrung einer Psychoanalytischen Familienhilfe“ (S. 64) nicht nur deren Herausforderungen, sondern auch, was in dieser „Begegnungssituation jenseits von zwei Personen (mit anwesend-abwesendem Dritten, wenn’s gut geht ...), also in einer Gruppensituation an Übertragungen und Erfahrungen möglich wird“ (ebd.).

In ihrem nur 3½ Seiten langen Beitrag „Afrika in Deutschland – Eine Mutter zwischen zwei Stühlen“ stellt *Angelina Henrich* eine ganze Reihe offener Fragen, die darum kreisen, was eine aus Afrika stammende Mutter daran gehindert haben könnte, „die Unterstützung durch die Familienhilfe konstruktiv annehmen“ (S. 70) zu können. Erstaunlicher Weise konzentrieren sich diese jedoch eher auf mutmaßliche kulturelle und ethnische Hintergründe, während die psychodynamische Perspektive und eine Reflexion des Übertragungsgeschehens weitgehend ausgespart bleiben. Um eine explizit von Seiten einer Mutter abgebrochene Familienhilfe geht es im Beitrag von *Susanne Bauer* „Bin hinter der Tür – die Tür bleibt zu: Über die Unmöglichkeit einer Mutter sich zu verabschieden“. Im Anschluss an den Verlauf der Fallgeschichte sucht sie in Form von ihr als „Familienhelferin erdachte[n], fiktive[n] ‘Tagebuchnotizen’ der Klientin zum Zeitpunkt des Abbruchs der Zusammenarbeit“ (S. 71) im Übertragungsgeschehen „Unverstandenes sinnhaft zu überbrücken“ (ebd.).

*Bettina Karl* schildert in ihrem Beitrag „Erziehung ist echt schwierig! – Von der Symbiose zu einer ‘mütterlichen’ Haltung“ ihre Beratung einer überforderten türkischen Mutter, die von immensen

symbiotischen Verschmelzungswünschen und gleichzeitig heftigen Projektionen beherrscht wird. *Klaus Richter* diskutiert in seinem Beitrag „Leben mit einer psychisch kranken Mutter“ (S. 91) anhand eines Fallbeispiels einer schwierigen Familienkonstellation und eine Mutter, bei der eine akute schizo-afektive Psychose diagnostiziert wurde, „Möglichkeiten und Grenzen von Familienhilfe“ (ebd.). *Beate Fischer* und *Thomas Kuchinke* beschreiben in ihrem Beitrag „... wie Laufen in zähem Teer.“ – Entwicklungsschritte elterlicher Nachreifung“ (S. 115) bei einem unter prekären und ausbeuterischen Lebensverhältnissen leidenden Elternpaar, dem auf Grund eines ungeheuren gegenseitigen Misstrauens erst über die erlebte professionelle Unterstützung Schritte in die Autonomie eröffnet werden konnten.

In seinem im Unterschied zu den anderen Beiträgen mit zahlreichen Literaturquellen untermauerten Beitrag „Sich in den Gedanken von Mutter und Vater finden“ (S. 135) setzt sich *Hans Walter Gumbinger* unter starkem Bezug auf das Mentalisierungskonzept anhand zweier „szenische[r] Fallbeispiele“ (S. 144), die er vor diesem Hintergrund interpretiert, mit der „triangulierende[n] Funktion der Elternarbeit“ (S. 135) auseinander. In ihrem Beitrag „‘Das Kind hat nichts zu Essen.’ – Ungestillte Sehnsucht und Wut“ (S. 159), in dem das Problem der Triangulierung auch zum Thema wird, berichtet *Beate Riesenkampff* von „heftigen, eindimensionalen und fragmentiert wahrgenommenen Dialogen mit und unter den Familienmitgliedern“ (ebd.). *Joachim Staigle* schildert in seinem Beitrag „Vom Brillenraub zum Nasenfahrrad – Angst den Betreuer zu zerstören“ seine Geschichte mit einem Jun-

gen, der u.a. durch den Raub von Brillen anderer Kinder, „seinen inneren Terror an andere loswerden musste und seine psychischen Löcher mit autistischen Objekten und Formen stopfte, die auf verschobene Weise mit verlorenen Objekten in Verbindung standen“ (S. 180), zu einem dann selbst Brille tragen müssenden und „zur Ruhe gekommenen“ (ebd.) Erwachsenen. *Dörte Tervoort-Spessert* plädiert in ihrem Beitrag „‘Bleibst Du bei mir, auch wenn wir durch Feuer und Asche hindurchgehen müssen?’“ (S. 181) anhand von Sequenzen aus einer insgesamt sechs Jahr dauernden Begleitung eines Jungen aus einer durch Kriegserfahrung und andere Traumatisierungen belasteten Familie „für die Kontinuität von Bindungen“ (ebd.). Schließlich beschreiben *Angelina Henrich* und *Beate Maier* in ihrem Beitrag „Vom traurigen Glück, grenzenlos zu leben – Familienbegleitung in inestuösen Strukturen“ nicht nur die Folgen eines Inzestes bis in die Familienstrukturen der kommenden Generation, sondern auch die Herausforderung und Chancen einer Arbeit im Tandem in einer Familie.

Der Band endet mit bildhaften Schilderungen von Situationen aus der Supervision von Familienhilfe von *Gertrud Reerink* unter dem Titel „Mit allen Wasen gewaschen.“ – In Supervision“, in der sie zugleich auch deren Arbeit gebührend würdigt. Insgesamt gibt so der Band einen nicht-geschönten Einblick in die emotionalen Tiefen und Verstrickungen, die es in dieser Arbeit in einer Weise aufzuklären gilt, dass diese die Beziehungen selbst ergreift. Wenn dies nicht immer gelingt – und darauf verweist die Formulierung „nicht-geschönt“ – verbleibt nur die einfache Aufklärung seitens der Fachkräfte.

Hierzu vermögen Analysefiguren der psychoanalytischen Metapsychologie einen erhellenden Beitrag leisten, wie viele der Beiträge des Sammelbandes zeigen. Dass nicht alle sich explizit eines psychoanalytischen Vokabulars bedienen, zeigt nur, dass die „Praxis psychoanalytischer Sozialarbeit“ auf die der Untertitel des Sammel-

bandes verweist, nicht notwendig an diese gebunden ist.

*Michael May,  
Fachbereich Sozialwesen,  
Hochschule RheinMain,  
Kurt-Schumacher-Ring 18,  
65197 Wiesbaden  
E-Mail: Michael.May@hs-rm.de*



**iz3w** ◀

## **Was bleibt? 30 Jahre Zerfall Jugoslawiens**

*Außerdem:*

Eskalation in Mosambik |  
Japan nach Fukushima |  
Militärgewalt in Myanmar

48 Seiten, € 6,-

[www.iz3w.org](http://www.iz3w.org)

**iz3w ▶ Zeitschrift zwischen Nord und Süd**